



Editorial		3
Schwerpunkt		
ECM, DMS, Archivsysteme: Quo vadis? _ Schmücker		4
Dokumentenmanagement im Krankenhaus mit SharePoint _ Hüsken_ Steinbrecher		9
Konsolidierte Dokumenten Liste – Was ist die Kern-Dokumentation in deutschen Krankenhäusern? _ Müller_ Müller-Mielitz		13
MDK-Dokumentenmanagement über eine EFA-basierte intersektorale Plattform _ Rüsing_ Lück_ Stein		17
Bundes-Medikationsplan verändert die Anwendungssysteme _ Hellmann		20
Firmenporträt		
Euteneier Consulting GmbH & Akademie für klinisches Risikomanagement Die zentrale Rolle der IT für das klinische Risikomanagement		25
BVMI & DVMD Nachrichten		26
Kalender		26
Dieter Hinzmann – Danke für über 20 Jahre Redaktionsarbeit!		26
Einladung zum 1. BVMI-Kongress 2016		27
Impressum		28



Vorbereitungskurs zum Zertifikat „Medizinische Dokumentation“

Komplexe Diagnostik und aufwendige Therapien führen heute zu immer umfangreicherer Dokumentation. Qualifiziertes Personal ist gefragt, um die wachsende Flut an Informationen zu erschließen und zu verarbeiten. Mit dem Zertifikat „Medizinische Dokumentation“ der GMDS und des DVMD

weisen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Expertise nach.

Der DMI Vorbereitungskurs für dieses Zertifikat ist Ihre erste Wahl für eine berufsbegleitende Weiterbildung.

Nähere Informationen:
annett.mueller@dmi.de



Wissen ausbauen, Kompetenz nachweisen.

DMI GmbH & Co. KG
Otto-Hahn-Straße 11-13
48161 Münster

www.dmi.de

HERAUSFORDERUNG

Enterprise Content- und Dokumentenmanagement

Enterprise Content Management Systeme – sicher fragen sich einige unserer Leser, was sich hinter dieser Begriffskette verbirgt. Wir möchten dazu aus der Wikipedia zitieren (gelesen am 24. Februar 2016): »Enterprise-Content-Management (ECM) umfasst die Methoden, Techniken und Werkzeuge zur Erfassung, Verwaltung, Speicherung, Bewahrung und Bereitstellung von Inhalten («Content») und Dokumenten zur Unterstützung organisatorischer Prozesse im Unternehmen. ECM führt strukturierte, schwach strukturierte und unstrukturierte Informationen zusammen.«

Auch wenn ECM nicht originär für das Gesundheitswesen entwickelt wurde, zeigt sich an dieser Definition die Nähe zur Medizinischen Dokumentation und Informatik. Denn um was kümmern sich Dokumentare, Informationsmanager und Informatiker sonst, wenn nicht um die Erfassung, Verwaltung, Speicherung, Bewahrung und Bereitstellung von (medizinischen) Daten bzw. deren Verdichtung zu Informationen? ECM berührt also die elementaren Grundaufgaben des Medizinischen Informationsmanagements.

Nun ist es nicht damit getan, die Funktion von ECM-Systemen mit dem beschriebenen Kreislauf des Medizinischen Informationsmanagement gleichzusetzen. Durch ihre Nähe zu Dokumentenmanagementsystemen (DMS) leiten sie sich oftmals aus den Anforderungen von Unternehmen zur revisionssicheren Archivierung ab. Gerade in der Medizin stellt sich aus Haftungsgründen die Frage nach einer nachvollziehbaren Erstellung, Verarbeitung und Ablage von Dokumenten, auch wenn die Leistungserbringer im Gesundheitswesen noch nicht den strengen Maßstäben im Dokumentenmanagement wie die Klinische Forschung nach Good Clinical Practice unterworfen sind.

Wir hoffen, dass wir Ihnen mit dieser Ausgabe die unterschiedlichen Facetten des ECM näherbringen können. Nach einer grundlegenden Einführung von Paul Schmücker zeigen Anwender und Hersteller praktikable Lösungen für ein Dokumentenmanagement in den Kliniken. Wie wichtig dabei die Nutzung von Standards ist, zeigt die Problematik der Zusammenführung unterschiedlicher Dokumente in einem unternehmensweiten Speicher. Durch die Klassifizierung aller Dokumente, unabhängig ob digitalisierte Papier- oder origi-

när elektronische Dokumente, wird erst die Grundlage dafür geschaffen, dass der oben beschriebene Auftrag zur Bereitstellung der richtigen Dokumente am richtigen Ort erfüllt werden kann.

Standardisierungsinitiativen wie IHE gewinnen glücklicherweise zunehmend Einfluss auf die Informationsarchitektur im Gesundheitswesen. Gerade wenn es um den Dokumenten- bzw. Datenaustausch zwischen heterogenen Systemen geht, ist es hilfreich, wenn diese über standardisierte Schnittstellen angesprochen werden können. Der Beitrag von Rüsing et al. soll diesen Ansatz am Beispiel einer intersektoral angelegten Plattform verdeutlichen.

Einen anderen Ansatz verfolgt der Gesetzgeber (zunächst noch) mit dem Ende letzten Jahres verabschiedeten EHealth-Gesetz. Der dort ab Oktober 2016 verpflichtend vorgeschriebene Medikationsplan, den jeder Patient ab drei verordneten Medikamenten erhält, ist zunächst auf einen Austausch zwischen Kliniken, Ärzten, Pflegediensten, Apotheken und anderen Leistungserbringern über Papier ausgelegt. Zwar wird über einen aufgedruckten Barcode an eine spätere Interoperabilität gedacht, allerdings sind hierfür noch einige Arbeiten erforderlich, damit Medikationspläne unkompliziert in die Primärsysteme importiert werden können. Aber lesen Sie mehr im Beitrag von Gunther Hellmann über den bald zu nutzenden Medikationsplan, der den intersektoralen Informationsaustausch auch in elektronischer Form befeuern wird.

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre der Beiträge dieses Themenheftes und hoffen, Ihnen dieses für das Medizinische Informationsmanagement so zentrale Thema ECM interessant aufbereitet zu haben.

Last but not least möchten wir Sie auf zwei wichtige Branchen- und Verbandsveranstaltungen hinweisen, die **conhIT 2016 von 19.-21.04.2016** sowie den **ersten (!) BVMI-Kongress vom 04.-06.07.2016** in Kombination mit der **TELEMED-Tagung** an den ersten beiden Tagen. Zu beiden Veranstaltungen finden Sie Ankündigungen im Heft.

Ihre
Oliver J. Bott und Markus Stein



Markus Stein
RZV Geschäftsfeld
Krankenhaus
e_mail: MStein@rzv.de



Prof. Dr. Oliver J. Bott
e_mail: Oliver.Bott@
hs-hannover.de